Pädagogisches Konzept

Juni 2024

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung ... 3

2. Die wichtige Bedeutung der ersten Lebensjahre ... 3

3. Das Kind im Zentrum: Unser Bild vom Kind ... 4

4. Beobachten, Reflektieren, Dokumentieren ... 5

5. Bildungsprozesse anregen und Lernumgebungen gestalten ... 5

5.1 Raumgestaltung ... 6

5.2 Innen- und Aussenräume ... 7

6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften ... 7

6.1 Integrationsgespräch ... 7

6.2 Standortbestimmung ... 8

6.3 Austritts- und Übertrittsgespräch ... 8

6.4 Elterngespräche ... 8

7. Übergänge begleiten und gestalten ... 8

7.1 Eingewöhnung ... 9

7.2 Umgewöhnung ... 9

7.3 Kindergartenübertritt ... 9

8. Qualitätsentwicklung ... 10

9. Pädagogische Kernthemen ... 10

9.1 Ernährung ... 10

9.2 Esskultur ... 11

9.3 Körperpflege ... 12

9.4 Körperbewusstsein und Sexualentwicklung ... 12

9.5 Das kindliche Spielen ... 13

9.6 Partizipation ... 14

9.7 Sozialentwicklung ... 15

9.8 Inklusion ... 16

9.9 Sprachentwicklung und Kommunikation ... 17

9.10 Resilienz ... 17

9.11 Entwicklung des Denkens (Kognition) ... 18

9.12 Rituale ... 19

9.13 Nähe und Distanz ... 20

9.14 Ruhe und Erholung ... 21

10. Quellenangaben ... 22

11. Abbildungsverzeichnis ... 22

1. Einleitung

Der Verein Kinderkrippe Coccolino bietet an mehreren Standorten für Säuglinge und Kleinkinder eine familienergänzende Betreuung an. Mit diesem Angebot unterstützt der Verein die Eltern in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die tägliche Arbeit an der Basis fokussiert sich allerdings darauf, den betreuten Kindern fördernde Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten und sie in ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen.

Das Konzept beruht auf zeitgemässen pädagogischen Erkenntnissen ohne sich dabei auf eine festgelegte, bestimmte Theorie zu stützen. Es wurde mit dem Leitungsteam unter Einbezug der Betriebskommission und dem Vorstand erarbeitet. Es dient unseren pädagogischen (päd.) Fachpersonen als fachlich unterstützendes Arbeitspapier und wird fortlaufend in Bezug auf Aktualität und Qualität überprüft. Das Konzept beschreibt unser grundlegendes Bildungsverständnis für die pädagogische Arbeit und ist für alle Coccolino Kindertagesstätten (Kitas) ein verbindlicher Leitfaden.

Zugleich orientiert es Eltern sowie neue oder zukünftige Mitarbeitende über die Grundlagen, die den pädagogischen Alltag in den Coccolino Kitas prägen.

2. Die wichtige Bedeutung der ersten Lebensjahre

Weltweite und zahlreiche Erkenntnisse aus der Wissenschaft belegen, wie wichtig und prägend die ersten Lebensjahre für Kinder sind. Frühkindliche Erfahrungen begleiten und beeinflussen einen Menschen in seiner Entwicklung nachhaltig und können bis ins Erwachsenenalter nachgewiesen werden. Dies gilt für positive genauso wie für negative Erfahrungen.

Die Qualität der sicheren Bindung zwischen dem Kind und seinen engsten Bezugspersonen (primär dessen Eltern gefolgt von Grosseltern oder päd. Fachpersonen) ist dabei zentral für das Leben eines Menschen. Fühlt sich ein Kind während der ersten Lebensjahre aufgehoben, geliebt und akzeptiert, hat es das Kind - gemäss Forschungsergebnissen - danach im Leben einfacher und wird insgesamt in seinen Beziehungen ein glücklicherer Mensch. Elementar ist dabei, dass die Bezugspersonen verlässlich sind sowie feinfühlig und liebevoll auf die Bedürfnisse des Kindes reagieren.

Mit dem Orientierungsrahmen (OR) des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz liegen uns, mit dem Fokus auf die Qualität in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE), schweizerische Standards für die Begleitung der Entwicklung von Kindern zwischen 0 und 4 Jahren vor. Im OR wird von den Entwicklungsbedürfnissen des Kindes ausgegangen und aufgezeigt, wie gutes pädagogisches Handeln aussieht. Mithilfe des OR konnte die wichtige Diskussion um die Betreuung der frühen Kindheit in der Schweiz angestossen werden. Umso mehr sind wir uns als päd. Fachpersonen bewusst, stellvertretend für die Eltern, eine zentrale Aufgabe in der FBBE und somit für das ganze Leben eines Menschen zu übernehmen. Der OR diente uns als wichtiges Hilfsmittel für das pädagogische Konzept. [1]

[1] Vgl. Wustmann/Simoni (2016) S. 5

3. Das Kind im Zentrum: Unser Bild vom Kind

„Kinder entdecken die Welt. Angespornt von Ihrer Neugier. Aufmerksam begleitet von uns“ (OR)[2]

Kinder sind von Geburt an kompetent, aktiv und wissensdurstig. Sie versuchen mit all ihren Sinnen und jedes auf seine Weise die Umwelt zu erforschen und zu begreifen. Kinder wachsen in unterschiedlichen Lebenswelten und unter vielfältigen Lebensbedingungen auf. Wir treten dieser Verschiedenartigkeit offen und wertschätzend entgegen und empfangen sie als Bereicherung. Die päd. Fachpersonen begegnen jedem Kind positiv und respektieren es als gleichwertiges Wesen unabhängig davon, welcher Schicht und/oder Nationalität das Kind angehört. Die päd. Fachpersonen reflektieren laufend ihre Haltung und ihr Handeln.

Die wichtigste Quelle eines Kindes ist die Neugier. Abhängig vom Alter, richtet sich diese auf verschiedene Aspekte der Umwelt. Diese Neugier sorgt bei den Kindern für die notwendige Lernbereitschaft. Sie bringen Begabungen und Talente mit, die mit nachfolgenden Anregungen entdeckt, gefördert und herausgefordert werden:

Ich lerne in einer anregungsreichen Umgebung
In ansprechenden Räumlichkeiten, die mich sowohl zur Bewegung als auch zur Entspannung einladen, kann ich meine Aktivitäten frei entfalten.

Ich brauche die Gemeinschaft
Ich möchte mit anderen Menschen in Kontakt treten und brauche emotionale Sicherheit, Zuwendung und Wertschätzung.

Ich konstruiere
Durch meine persönlichen Erfahrungen und Interaktionsprozesse mit der Umwelt entwickle ich meine eigene Weltsicht.

Ich bin selbständig und stark
Durch Sicherheit, Schutz und Unterstützung entwickle ich zunehmend Selbstvertrauen und lerne den Umgang mit schwierigen Situationen.

Ich lerne im Spiel
Im Spiel sammle und verarbeite ich selbstbestimmte Erfahrungen, um zu lernen.

Ich bin kompetent
Über meine Wahrnehmung, mein Empfinden und mein Handeln mache ich Erfahrungen und lerne ständig dazu.

Ich bin einzigartig
Von Geburt an unterscheide ich mich von anderen Menschen – eine Chance, um gegenseitig, miteinander und voneinander zu lernen.

Ich lerne durch Beziehungen
Durch eine enge Bindung zu meinen Bezugspersonen kann ich Erfahrungen machen, die meine Entwicklung stärken.

[2] Vgl. Wustmann/Simoni (2016) S. 6

Ich bin aktiv und kreativ
Ich möchte meine Umwelt entdecken und erforschen. Ich analysiere meine Umgebung und ziehe Schlussfolgerungen – so bilde ich mich selbst.

Die päd. Fachpersonen kennen die kindlichen Entwicklungs- und Bildungsprozesse und wissen, wie sie diese altersgerecht unterstützen können. Sie geben dem Kind ausreichend Raum und Zeit, seine Umwelt selbständig zu entdecken, und bieten ihm gleichzeitig Halt und Geborgenheit durch eine vertrauensvolle Beziehung.[3]

4. Beobachten, Reflektieren, Dokumentieren

Beobachten, Reflektieren sowie Dokumentieren in Kitas bedeutet zusammengefasst: Das Verhalten, Entwicklungs- und Bildungsprozesse sowie viele weitere Bereiche der Kinder im Kitalltag wahrzunehmen, Gesehenes zu beschreiben mit den Teamkollegen/innen auszutauschen und daraus konkrete praktische Handlungsschritte abzuleiten. Beobachtungen, Dokumentationen und Reflexionen schärfen den professionellen Blick der päd. Fachpersonen für die Entwicklungs-, Lern und Bildungsprozesse der Kinder. Sie nehmen die Befindlichkeit der Kinder, ihr Erleben und Verhalten wahr und lernen ihre Sichtweise kennen. Die Betreuungspersonen entdecken kindliche Motivationen und Kompetenzen und sichern die Qualität der pädagogischen Arbeit. Beobachtungen bilden die Grundlage für gezieltes und individuelles pädagogisches Handeln, für die Reflexion im Team und den Austausch mit den Eltern.

Mit dem Eintritt in die Kita bringen alle Kinder ihre individuelle Lebens- und Bildungsbiografie mit. Diese bildet die Basis für den Beginn der Beziehung, die wir mit ihnen aufbauen. Die Dokumentationen beginnen deshalb schon mit den Eintrittsgesprächen und der Eingewöhnung der einzelnen Kinder. Diese werden von einer der Bezugspersonen der Kita schriftlich dokumentiert und festgehalten. Die Kinder werden von Beginn an wohlwollend und wertschätzend aufgenommen und begleitet. Wir respektieren ihr Entwicklungstempo, geben ihnen Raum für ihre Lern- und Bildungsprozesse und achten auf ihr Potenzial und ihre Interessen. Wir beobachten die Kinder im Alltag und hören genau hin.
Beobachtungen im Alltag werden so weit als möglich nicht teilnehmend durchgeführt, d.h. wir greifen nicht ein, sondern betrachten das Geschehen als aussenstehende Personen.

5. Bildungsprozesse anregen und Lernumgebungen gestalten

Als päd. Fachpersonen sind wir für eine anregungsreiche und altersangemessene Lernumgebung für die Kinder verantwortlich. Dabei verstehen wir es als unsere Kernaufgabe, eine Balance zwischen Input zu geben und der Gewährleistung des eigenaktiven Spiels des Kindes zu schaffen. Neben der räumlichen Gestaltung der Lernumgebung, begleiten wir die Kinder während des Kitaalltags sprachlich und wir regen zu offenen Gesprächen über ihr Tun an. Dabei nehmen wir ihre Bedürfnisse wahr und bestärken die Kinder im Finden eigenaktiver Lösungswege. Tagsüber stehen den Kindern genügend Zeit und Raum zur Verfügung, um sich in ihren individuellen Bildungsprozessen vertiefen zu können und konzentriert sowie selbstorganisiert zu lernen. Während die Kinder in die Welt des Spielens eintauchen, beobachten wir sie aufmerksam und nehmen die aktuellen Interessen und Bedürfnisse der Kindergruppe gezielt wahr. Unsere Beobachtungen dienen uns später dazu, die Spielangebote laufend zu erweitern oder zu ergänzen.

[3] Bildungsgrundsätze, 2018, S. 76

5.1 Raumgestaltung

Kinder sind im Alltag vielen Reizen ausgesetzt. Aus diesem Grund achten wir bei der Raumgestaltung darauf, dass die Kinder keiner Reizüberflutung in den Räumen ausgeliefert werden. Die Raumausstattung ist dabei keine Frage des persönlichen Geschmacks, sondern basiert auf den elementaren und individuellen Bedürfnissen der Kinder. Weiterhin sind wir uns bewusst, dass Kinder in erster Linie keine Spielzeuge benötigen, sondern pädagogisch wertvolle, vielfältige Spielmaterialien, welche das kreative Tun anregen und zugleich formbar/veränderbar sind. Neben dem Spielmaterial hat die farbliche Gestaltung der Räume grosse Auswirkung auf das Raumempfinden. Deshalb beachten wir eine harmonische Farbwahl bei der Gestaltung der Räume.

Faktoren einer pädagogisch wertvollen Raumgestaltung für Kleinkinder:

Aneignung

Die Kinder sind in der Lage, sich mit dem Raum vertraut zu machen.
Kinder können den Raum eigenständig und mit allen Sinnen erkunden, indem möglichst viele Materialien auf Augenhöhe platziert werden und zur selbständigen Anwendung bereitstehen. Dabei begleiten wir die Kinder aufmerksam und unterstützen sie in ihrer Entdeckungsfreude. Weiterhin erhalten die Kinder die Möglichkeit, sich mit den Räumen vertraut zu machen, indem wir ihre Werke (Zeichnungen, Bastelarbeiten etc.) wertschätzen und diese gemeinsam mit den Kindern in den Kitaräumen aufhängen. Neben der Partizipationsmöglichkeit der Kinder, laden die Werke zu spannenden Gesprächen zwischen Kindern und Erwachsenen ein.

Sicherheit/Orientierung

In den Räumen besteht eine Ausgewogenheit an Reizen, welche der jeweiligen Altersspanne der Kindergruppe laufend angepasst werden. Wir sind uns bewusst, dass zu viele Spielmaterialien und Möbel für die Kinder eine Überforderung darstellen können. Damit sich die Kinder in den Räumen orientieren können, verwenden wir Bilder oder Fotos der Spielmaterialien, welche an Aufbewahrungsbehältern befestigt werden.

Sinnzusammenhang/Prägnanz

Wir gestalten unsere Kitaräume so, dass sie die Kinder dazu einladen, sich in den unterschiedlichen Räumen mit den vorhandenen Materialien zu beschäftigen. Dabei sollen die Räume einzigartig eingerichtet und passend zu aktuellen Themen oder Interessen der Kinder sein. Die einzelnen Elemente des Raumes wie Möbel, Teppiche und Spielmaterialien werden möglichst harmonisch aufeinander abgestimmt.

Wertigkeit

Bei der Auswahl der Raumausstattung (Möbel, Teppiche, Vorhänge etc.) sowie des Spielmaterials legen wir Wert auf Qualität. Dekorationen, Bilder oder Zeichnungen von Kindern stellen wir ansprechend in den Kitaräumen aus. Kaputte Spielsachen sortieren wir regelmässig aus und ersetzen diese. Im Umgang mit der Raumausstattung sowie dem Spielmaterial, möchten wir den Kindern einen sorgfältigen Umgang vermitteln. Deshalb leben wir unsere Haltung den Kindern im Alltag vor.

5.2 Innen- und Aussenräume

Kinder erfahren die Welt über ihren Körper und entdecken ihre Umwelt mit all ihren Sinnen. Dafür brauchen sie Räume, welche ihnen das neugierige Erforschen sowie das Üben der Körperkräfte und der Geschicklichkeit ermöglichen. Alle Standorte des Vereins Kinderkrippe Coccolino verfügen über ausreichend Platz, um den individuellen Bedürfnissen der Kinder nach Rückzug und Geborgenheit oder Bewegung jederzeit nachgehen zu können.
Besonders bei den Säuglingen achten wir darauf, dass die Räume ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entsprechend angepasst werden, da sie sich bei möglicher Reizüberflutung sowie Unbehagen, teilweise noch nicht eigenständig von den jeweiligen Räumen fortbewegen können.

Damit die Kinder ihren natürlichen Bewegungsdrang auch ausserhalb der Innenräume ausleben können, verfügt jeder Standort über einen grosszügigen Aussenbereich, welcher das ganze Jahr über zum Spielen und Erkunden einlädt. Als weiterer Aussenraum nutzen wir die nahegelegene Natur sowie Spielplätze oder den Wald, um den Kindern vielseitige Sinneserfahrungen zu ermöglichen.

6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften

Unter Bildungs- und Erziehungspartnerschaften verstehen wir die gemeinsame Verantwortung von Eltern und uns Erziehenden für die Bildungs- und Entwicklungsförderung der Kinder. Eltern oder Erziehungsberechtigte sind für Kinder die ersten und daher auch wichtigsten Bezugspersonen in ihrem Leben. Wir erachten die Eltern als Experten ihrer Kinder und legen grossen Wert auf eine vertrauensvolle, partnerschaftliche und wertschätzende Zusammenarbeit mit ihnen. Dabei steht das Wohl des Kindes stets im Zentrum. Im Dialog mit den Eltern achten wir auf eine ressourcenorientierte Haltung und akzeptieren die vielfältigen Familienverhältnisse. Alle Familien werden unabhängig von Religion oder Herkunft in der Kita willkommen geheissen, und wir stellen sicher, dass für alle Familien genügend Partizipationsmöglichkeiten bestehen.

Während der Zeitspanne, in welcher die Familien ihre Kinder in der Kita Coccolino betreuen lassen, verfügen wir über verschiedene Gefässe für den Austausch mit den Eltern, um dabei auf Stärken, Lernerfolge sowie nächste Entwicklungsschritte aufmerksam zu machen. Neben den Tür- und Angelgesprächen, welche während den Übergaben am Morgen sowie am Abend stattfinden, bieten wir den Eltern folgende Gesprächsarten an.[4]

6.1 Integrationsgespräch

Das Integrationsgespräch ist nach dem Eintrittsgespräch während der Eingewöhnung die erste Möglichkeit, mit den Eltern in einen ausführlichen Dialog zu treten. Das Integrationsgespräch findet drei Monate nach dem Eintritt des Kindes statt und dient dazu, sich über das aktuelle Befinden des Kindes sowie über den Start in der Kita Coccolino auszutauschen. Dabei teilen wir den Eltern unsere ersten Beobachtungen aus dem Alltag mit und fragen nach ihrer Wahrnehmung und Empfindung bezüglich des Kitaeintritts ihres Kindes. Gemeinsam mit den Eltern planen wir dann mögliche nächste Schritte, um dem Kind beim weiteren Einleben in der Kita unterstützend zur Seite stehen zu können.

[4] Vgl. Wustmann/Simoni (2016) S. 57

6.2 Standortbestimmung

Nachdem sich das Kind in der Kita eingelebt hat, findet jährlich eine Standortbestimmung zu den unterschiedlichen Entwicklungsbereichen statt. Diese wird durch eine päd. Fachperson durchgeführt und dient als Grundlage für das Standortgespräch mit den Eltern. Während dieses Gesprächs tauscht sich die Bezugsperson des Kindes mit den Eltern über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes aus. Wir teilen den Eltern unsere Beobachtungen mit, welche wir während des Kitaalltags gemacht haben und nehmen eine ressourcenorientierte Haltung ein. Neben unseren Beobachtungen ist es uns wichtig, dass auch die Eltern die Gelegenheit erhalten, über ihre Erfahrungen sowie aktuelle Themen ihrer Kinder aus dem Alltag zu Hause zu berichten. Gemeinsam mit den Eltern erfolgt eine Planung der nächsten Entwicklungsschritte des Kindes. Dabei legen wir den Fokus auf die Stärken des Kindes und sehen diese als Chance, um potenzielle Entwicklungsfelder auszugleichen.

6.3 Austritts- und Übertrittsgespräch

Bevor die Kinder die Kita Coccolino verlassen, findet das Austrittsgespräch statt. Während des Austrittsgesprächs tauschen wir uns mit den Eltern über die vergangene Zeit des Kindes in der Kita aus. Dabei thematisieren wir den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes und blicken auf unvergessliche Momente sowie erfolgreiche Lernprozesse zurück. Ebenfalls besteht während des Austrittsgesprächs für die Eltern nochmals die Möglichkeit, uns als Institution ein Feedback zu geben. Mit diesen Feedbacks gehen wir konstruktiv um und es findet ein gemeinsamer Abschluss der Zusammenarbeit statt.
Steht dem Kind von der Säuglingsgruppe ein Wechsel zur altersgemischten Kleinkindgruppe bevor, findet ein Übertrittsgespräch mit inhaltlicher Anlehnung an das Austrittsgespräch statt. Damit wird die Zeit des Kindes auf der Säuglingsgruppe abgeschlossen.

6.4 Elterngespräche

Neben den regelmässigen Elterngesprächen ist es uns wichtig, dass die Eltern weitere Möglichkeiten erhalten, Einblicke in den Kitaalltag zu bekommen. Aus diesem Grund findet jährlich mindestens ein Elternabend zu einem pädagogischen Thema statt. Dieser Anlass bezieht sich inhaltlich auf aktuelle Themen und wird von den päd. Fachpersonen sorgfältig vorbereitet und durchgeführt. Neben dem Elternanlass mit Schwerpunkt Pädagogik steht es den einzelnen Standorten frei, weitere Elternanlässe durchzuführen. Diese können beispielsweise passend zu einem Bildungsprojekt stattfinden oder unterschiedliche Bräuche wie beispielsweise Ostern oder die Adventszeit aufgreifen.

7. Übergänge begleiten und gestalten

Mit Übergängen sind Wandlungsprozesse gemeint, welche den Übertritt oder eben den Übergang von einem Lebensabschnitt zum nächsten oder von einer Situation zur nächsten beschreiben, die ein Mensch bewältigen muss. Somit werden grosse und kleine Übergänge unterschieden.

Grosse Übergänge beziehen sich auf Veränderungen und Einschnitte im Leben, die in der Regel einmalig vorkommen, wie z.B. der Kitaeintritt oder der Tod einer Bezugsperson. Sie haben eine grosse Bedeutung für das Leben und die Identität eines Menschen.

Kleine Übergänge geschehen im Tagesablauf und den damit verbundenen Alltagskrisen. Der Begriff bezieht sich auf die sich mehrfach täglich wiederholenden Wechsel im Alltag, die Kinder und ihre Betreuungspersonen durchleben. Zum Beispiel:

- Wechsel von Räumen z.B. vom Essraum ins Zimmer oder ein Wechsel von drinnen nach draussen,
- Wechsel von wiederkehrenden Aktivitäten im Alltag z.B. vom Essen zum Schlafen oder vom Zähneputzen zum Wickeln,
- Täglicher Übergang - weg von den Eltern in die Kita und am Abend von der Kita wieder zurück zu den Eltern.

Kinder erleben in einer Kita viele Übergänge. Viele dieser Übergänge sind im Alltag versteckt. Übergänge im Alltag bedeuten für Kinder, dass sie in kurzer Zeit wichtige Anpassungsleistungen bewältigen müssen. Kinder müssen sich auf neue Situationen wie wechselnde Aktivitäten, wechselnde Personen oder eine wechselnde Gruppenzusammensetzung einlassen.
Damit die kleineren Übergänge für die Kinder gut zu bewältigen sind, berücksichtigen wir in der Kita Coccolino folgende Aspekte: Wir versuchen Übergänge individuell zu gestalten, um jedem Kind das zu geben, was es braucht. Weiter arbeiten wir im Alltag mit Ritualen. Diese helfen bei Übergängen und geben den Kindern Orientierung und Sicherheit. Wir versuchen dafür den Kindern individuell, aber auch der Gesamtgruppe genügend Zeit zu geben. Gerade wenn ein Übergang von zu Hause in die Kita erfolgt, brauchen die Kinder oft Zeit und ein Ritual, damit ein solcher Übergang gelingt.

7.1 Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist der erste wichtige Schritt, damit sich das Kind dauerhaft in der Kita wohlfühlt. In einer individuellen, einfühlsamen und geduldigen Eingewöhnungszeit wird eine sichere Bindung zum Kind sowie ein Vertrauensverhältnis zu den Eltern/Bezugspersonen aufgebaut. In den ersten Tagen liegt der Fokus auf dem „Vertraut werden" der Eltern und des Kindes mit den neuen Betreuungspersonen, anderen Kindern und der neuen Umgebung. Während der Eingewöhnung wird das Kind mit unbekannten Räumen, fremden Erwachsenen und ggf. mit anderen Kindern konfrontiert. Es muss sich an einen veränderten Tagesablauf, neue Situationen sowie die mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen. Aus diesem Grund sollte dieser Phase grosse Beachtung geschenkt werden. Die Eingewöhnung erfolgt schrittweise und wird mit besonderer Sorgfalt gestaltet. Für eine gute Eingewöhnung ist die Absprache mit den Eltern sehr wichtig. Wir folgen dem Berliner Eingewöhnungsmodell und versuchen so gut wie möglich auf die individuellen Bedürfnisse von Kind und Eltern einzugehen.

7.2 Umgewöhnung

In der Kita Coccolino Stallikon wechseln die Kinder mit ca. 18 Monaten von der Säuglingsgruppe auf die altersgemischte Gruppe. Die Umgewöhnung geschieht in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell und dauert ca. 8 Tage.

7.3 Kindergartenübertritt

Der Übergang in den Kindergarten ist ein sehr bedeutsamer Schritt für das Kind, welchem wir auch bewusst Beachtung schenken. Das Kind wird schrittweise und sorgfältig auf bevorstehende Veränderungen vorbereitet, indem wir die Kontakt-, Anpassungs-, Konflikt-, Sprach- und Beziehungsfähigkeit des Kindes fördern. In einem Ritual wird visuell dargestellt, wie lange das Kind noch in der Kita sein wird und wann es in den Kindergarten wechseln wird. Ca. 2 - 3 Wochen vor dem Übertritt, wird das Ritual mit der Kindergruppe täglich thematisiert und so das Kind auf den Wechsel vorbereitet.

8. Qualitätsentwicklung

In den Kitas des Vereins Kinderkrippe Coccolino werden ausschliesslich Mitarbeiter/innen beschäftigt, welche die Qualifikationsauflagen des Branchenverbandes kibesuisse und der Aufsichtsbehörde erfüllen. Die Verantwortlichkeiten und Funktionen für die Sicherstellung und Weiterentwicklung der Qualität sind im Qualitätskonzept transparent und verbindlich festgelegt.

Die ausgebildeten Fachpersonen nehmen regelmässig an Weiterbildungen zu pädagogischen Themen teil. Die Teilnahme wird von der Trägerschaft in finanzieller sowie zeitlicher Hinsicht unterstützt und intern oder extern organisiert (Weiterbildungsreglement). Beständige Sitzungen in unterschiedlichen Konstellationen wie Einzel-, Gruppen- oder Teamsitzungen sowie jährliche Mitarbeiterqualifikationen führen zu einer regelmässigen Reflexion und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit und sind ein Qualitätsbaustein der Betreuungseinrichtung.

9. Pädagogische Kernthemen

9.1 Ernährung

Begriffserklärung

Ernährung bedeutet in erster Linie, den Körper zur Erhaltung der Lebensfunktion mit der ausreichenden Menge an Energie, Nährstoffen, Vitaminen und Mineralien zu versorgen. Sie beeinflusst die Gesundheit des Menschen. Mitentscheidend für eine gesunde Ernährung ist, dass man sich abwechslungsreich und ausgewogen ernährt. Für einen reibungslosen Stoffwechsel im menschlichen Organismus muss der Körper neben Nährstoffen wie Kohlenhydraten, Eiweissen und Fetten auch Vitamine und Mineralstoffe erhalten. Zu einer vollwertigen Ernährung gehört auch eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr.
Essen dient jedoch nicht nur der Ernährung des Körpers. Man isst auch, um sich etwas Gutes zu tun und um zu geniessen. Essen ist also immer auch eine Geschmacks- und Sinneserfahrung.

Abb 1: Essenspyramide, Schweizerische Gesellschaft für Ernährung

Eine Essenspyramide besteht aus verschiedenen Ebenen, denen bestimmte Lebensmittelgruppen zugeordnet sind. Die Grösse der Ebene in der Lebensmittelpyramide zeigt an, welchen Anteil die jeweilige Lebensmittelgruppe täglich an der Gesamternährung haben sollte. Je grösser die Fläche, also je weiter unten in der Ernährungspyramide das Lebensmittel beziehungsweise die Lebensmittelgruppe steht, desto mehr sollte man davon verzehren.

Handlungsansätze
Damit die Kinder leistungsfähig sind und sich wohlfühlen, bieten wir ihnen während des Betreuungsalltags zwei Hauptmahlzeiten (Frühstück u. Mittagessen) und eine Zwischenmahlzeit (zVieri) an. Bei der Menüplanung wird darauf geachtet, dass das Angebot abwechslungsreich, vielseitig und ausgewogen ist. Die Zubereitung des Mittagessens für alle Standorte erfolgt in der zentralen Küche in der Kita Coccolino in Stallikon, wobei qualitativ hochwertige Lebensmittel möglichst in frischer bzw. tiefgekühlter Form verwendet werden.

Im Allgemeinen achten wir darauf, dass die Mahlzeiten möglichst zuckerfrei, salz- und fettarm sind. Während des Betreuungsalltags stehen den Kindern jederzeit Wasser, ungesüsster Tee oder bei Hunger - ausserhalb der im Tagesablauf definierten Essenszeiten - Obst oder Rohkost zur Verfügung.

Die Einführung der Säuglings-Ernährungsarten, zunächst flüssige Nahrung, gefolgt von Breinahrung bis hin zur festen Nahrung geschieht in Absprache mit den Eltern. Nach zuvor erwähnten Wichtigkeiten, erfolgt die Einführung Schritt für Schritt und wird auf das kindliche Wohl und dessen Entwicklung abgestützt.

9.2 Esskultur

Begriffserklärung
Unter Esskultur versteht sich alles, was mit der Art, wie wir essen, was wir essen und wo wir essen zu tun hat - also wie wir die Notwendigkeit zu essen gestalten. Esskultur umfasst daher jede Ernährungsweise.

Welche Gerichte, Mahlzeiten, Tischordnungen und Tischregeln zur Esskultur von Menschen gehören, wird durch die Erziehung aus Familientradition, Gemeinschaften, dem Land und der Region, der wirtschaftlichen und der finanziellen Situation sowie weiterer individueller Faktoren wie beispielsweise dem Alter, persönlichen Fähigkeiten, Fertigkeiten oder Wissen beeinflusst.

Handlungsansätze
Die Ess-Situationen verstehen wir als Ort und Erlebnis von Gemeinschaft und Begegnung sowie als Geschmacks- und Sinneserfahrung. Die im Tagesablauf definierten Essenszeiten geben den Kindern Struktur und Orientierung. Während der Mahlzeiten tauschen wir uns aus und erzählen uns gegenseitig vom Erlebten. Das gemeinsame Essen dient der Pflege sozialer Kontakte, indem sich die Kinder und die päd. Fachpersonen am Esstisch treffen.

Zu unserer Esskultur zählt, dass die individuellen Bedürfnisse und Vorlieben wie z.B. vegetarisches Essen oder kulturelle Hintergründe berücksichtigt und respektiert werden. Auch das Erforschen von Geschmack und Konsistenz durch das Einsetzen der Sinne: Sehen, Schmecken, Tasten und Riechen sind Bestandteile einer gesunden Entwicklung der eigenen Esskultur und deren Identität.

Bei Ess-Situationen bieten wir den Kindern stets die Möglichkeit zum selbständigen Schöpfen und Einschenken. Die Kinder agieren selbstbestimmt, wobei sich päd. Fachpersonen von jeglichem Zwang und dem Ausüben von Macht distanzieren. Wir sind uns bewusst, dass Essen ein Geniessen darstellt und nicht als Erziehungsmittel missbraucht werden darf.

Je nach Alter, Krankheit oder Beeinträchtigung der Kinder ist es wichtig, dass wir als päd. Fachpersonen ihre Eigenaktivitäten so gut wie möglich unterstützen und ein Lernen durch Versuch und Irrtum mit angepasstem Experimentier-Spielraum ermöglichen.

Wenn der Essensplatz vorbereitet wird, achten wir darauf, dass die Tischgestaltung ein angenehmes Ambiente erzeugt und das Geschirr sowie Mobiliar auf das Alter und die Fähigkeiten des Kindes abgestimmt sind.

9.3 Körperpflege

Begriffserklärung

Die Körperpflege ist ein Teilbereich aus der ganzheitlichen Pflege. Sie befasst sich im spezifischen mit der Pflege der Haut, dem Haar, den Nägeln sowie der Zahn- und Mundpflege. Die Körperpflege beschäftigt uns jeden Tag. Sie stellt ein Grundbedürfnis des Menschen dar und ist eine Aktivität, die wir täglich durchführen. Für das Aufrechterhalten der Gesundheit des Menschen ist Körperpflege unerlässlich.

Handlungsansätze

Die Körperpflege als wichtige Voraussetzung für die Gesundheit des Kindes, gehört zu den alltäglichen Routinen in der Kita und beinhaltet regelmässiges Wickeln, allgemeine Hautpflege, Zähne putzen und in Ausnahmefällen Baden sowie Nägel schneiden.

Durch eine hingebungsvolle Pflege vermitteln die päd. Fachpersonen, speziell bei den jüngsten Kindern, individuelle Zuwendung und Geborgenheit. Sie erfahren dadurch Pflege sowie Lernsituationen, in welchen sie durch Zuschauen, Nachahmen und eigenes Tun zunehmend Kompetenzen erwerben. Im Vordergrund steht, dass die Kinder eigene Erfahrungen mit ihrem Körper machen können und zunehmend eigenständig werden, was ihnen hilft, ein positives Selbstbild zu entwickeln.
Die päd. Fachpersonen legen jederzeit Wert darauf, dass die Kinder sich während der Pflege wohlfühlen, ihren Körper bewusst und mit Freude wahrnehmen. Da diese Handlungen sehr intim und persönlich sind, werden sie vor der Ausführung benannt. Ebenfalls lassen wir uns ausreichend Zeit, während wir die Intimsphäre der Kinder achten und respektieren.

Definition Intimsphäre:

Als Intimsphäre bezeichnet man die intimsten, innersten respektive persönlichsten Gedanken und Gefühle eines Menschen. Das Preisgeben der Intimsphäre geschieht in der Regel nur unter äusserster Vertrautheit und wird ausserhalb dieser als «Verletzung der Intimsphäre» bezeichnet.

9.4 Körperbewusstsein und Sexualentwicklung

Begriffserklärung

Der Umgang mit dem eigenen Körper, ihn zu verstehen und zu nutzen, ist für Heranwachsende einer der wichtigsten Bausteine der Entwicklung.[5]
Das Körperbewusstsein ist ein essenzieller Punkt in unserer Alltagsgestaltung. Es geht darum, dass Kinder merken, was ihnen guttut, wie sie sich gesund halten und sich nicht überlasten oder überschätzen. Wichtig dabei ist, bei jedem individuellen Körper auf Signale zu hören und zu achten. Dies dient dazu, sie zu verstehen und einordnen zu können. Hat das Kind ein gutes Körpergefühl, wird auch das Selbstvertrauen gestärkt. Körper- und Sinneserfahrungen, der Umgang mit Geschlecht, Sexualität und kindlichem Schamgefühl spielen eine bedeutende Rolle. Eine positive Grundeinstellung zum eigenen Körper begünstigt das Wohlbefinden und trägt somit zur Entwicklung der Persönlichkeit bei. Die kindliche Sexualität ist demnach ein wichtiger Bestandteil der Entwicklung von Kindern.

[5] Vgl. SMK, 2011, S. 46

Handlungsansätze

Als päd. Fachpersonen liegt es uns am Herzen, die Lebenswirklichkeit der Kinder und ihre Interessen in den Mittelpunkt unserer Arbeit zu stellen. Wir bieten Freiraum, sich selbst zu entdecken, sich auszuprobieren und auszuleben. Wir bringen Verständnis für das Körperbewusstsein und die sexuelle Entwicklung auf. Als Vorbilder ermöglichen wir den Kindern, den nötigen Respekt und Toleranz zu erfahren. Doktorspiele oder Selbstbefriedigung werden nicht unterbunden, jedoch werden gemeinsam mit den Kindern klare Regeln erarbeitet und Schutz durch die Aufmerksamkeit der Betreuungspersonen geboten. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder in ihrer Entwicklung ganzheitlich zu unterstützen und zu begleiten. Den Kindern ist es erlaubt sich auszuziehen, jedoch achten wir auf den Schutz ihrer Integrität. Die Verantwortung für die Vermittlung individueller religiöser oder kultureller Werte liegt bei den Eltern. Weiter sehen wir es als Auftrag der Eltern, die Kinder aufzuklären. Falls die Kinder jedoch spezifische Fragen haben, werden diese professionell und korrekt beantwortet. Auch werden bei einem solchen Fall immer die Eltern davon in Kenntnis gesetzt.

Die folgende Grafik gibt einen Überblick über das altersentsprechende kindliche Sexualwissen und der damit verbundenen psychosozialen sowie psychosexuellen Entwicklung.

	kindliches Sexualwissen	Psychosoziale & psychosexuelle Entwicklung
1. Lebensjahr	nimmt Berührungen, Körperkontakt, Zuwendung und Bedürfnisbefriedigung wahr	Haben wollen, Entwicklung des Selbst, Entdecken des Gegenübers, Entstehen von Bindung & Beziehung, Erleben der Wirksamkeit eigenen Handelns
2. Lebensjahr	stellt Fragen zu Geschlechtsunterschieden, trifft richtige Geschlechtszuordnung, kennt Begriffe für Geschlechtsorgane	Beherrschen des Schließmuskels: festhalten und loslassen als lustvoll empfinden, Möglichkeit sich selbst Lust zu verschaffen
3. Lebensjahr	begründet Geschlechterzuordnung mit äußeren Merkmalen	Erkennen und Festlegen des Geschlechterunterschiedes, sexuelle Neugier
4. Lebensjahr	stellt Fragen zu Schwangerschaft & Geburt, hat vage Vorstellungen über Entstehung der Schwangerschaft und Geburtsvorgang	Festlegen und Bewerten der Geschlechtsidentität
5. Lebensjahr	begründet Geschlechterzuordnung mit Geschlechtsmerkmalen, hat Kenntnisse über Schwangerschaft und Geburt	Wunsch den gegengeschlechtlichen Elternteil zu besitzen und den gleichgeschlechtlichen Elternteil zu vernichten, Schamgefühl
6. Lebensjahr	stellt Fragen zu Zeugung/Empfängnis & Geburt	Identifikation mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil, Festlegung der Geschlechtsidentität, Ablehnung des anderen Geschlechts

Abb. 2: Tabelle sexuelle Entwicklung im Überblick (BZgA)

9.5 Das kindliche Spielen

Begriffserklärung

Spielen ist die Hauptbeschäftigung eines Kindes. Das kindliche Spiel gehört zu den biologischen Bausteinen eines Menschen und ist mit dem Begriff Lernen eng verbunden. Spielen ist ein Grundbedürfnis jedes Kindes, um sich Fähigkeiten aneignen zu können und um sich mit seiner Lebenswelt auseinanderzusetzen. Eines der wesentlichen Merkmale des Spiels ist die Zweckfreiheit des Tuns. Dies bedeutet, dass aus einem Spiel weder ein Zweck noch ein Ergebnis hervorgehen muss, sondern der Wille und die Lust zum Spielen im Zentrum stehen.

Handlungsansätze
Das freie Spielen erfolgt durch die intrinsische Motivation eines jeden Kindes. Somit benötigt es während dem vertieften Spielen wenig Impulse von Erwachsenen. Deshalb verstehen wir es als unsere Aufgabe die Kinder, während dem Spielen achtsam zu begleiten und zu beobachten. Dabei nehmen wir als päd. Fachperson eine wertefreie Haltung ein und zeigen gegenüber jedem Spiel Wertschätzung.
Weiterhin schaffen wir für die Kinder eine anregungsreiche Spielumgebung, in der sie sich wohlfühlen und sich individuell in ihren Spielprozessen vertiefen können. Bewusst nutzen wir neben den Innenräumen auch Aussenräume wie den Garten oder den Wald, damit im Alltag vielfältige Spielerlebnisse stattfinden können.

Da wir uns der Wichtigkeit des Spiels bewusst sind, planen wir während des Alltags ausreichend Zeit und Raum ein, damit die Kinder ihrem Bedürfnis nach dem freien Spielen nachgehen können. Dabei unterscheiden wir zwischen dem freien Spielen und dem geführten Spielen. Beim freien Spielen wählen die Kinder ihre Spielpartner, die Spielmaterialien oder Spielorte sowie den Inhalt des Spiels selbst aus. Gerade für Säuglinge ist das freie Spiel von grosser Bedeutung, da es eine der ersten Möglichkeiten ist, um aktiv das eigene Handeln zu gestalten, die eigenen Interessen zu entdecken und diese den Betreuungspersonen mitzuteilen.

Als Ergänzung zum freien Spielen bieten wir den Kindern gezielte Spielangebote passend zu aktuellen Themen. Dabei geben wir als päd. Fachpersonen die Spielform, den Inhalt und ein Ziel vor. Die Themen der angebotenen Spiele richten sich nach aktuellen Interessen und Bedürfnissen der Kinder. Dabei achten wir darauf, dass die Kinder ihre Kompetenzen durch unterschiedliche Sinneswahrnehmungen erweitern können.

Während der vielfältigen Spielangebote haben die Kinder die Möglichkeit, verschiedene Spielformen wie beispielsweise das Funktionsspiel, Konstruktionsspiel, Bewegungsspiel oder auch das Regelspiel kennenzulernen. Somit entstehen verschiedene Chancen, damit eine optimale Entwicklung der Kinder in sprachlicher, kognitiver, motorischer und sozialer Hinsicht stattfinden kann.

9.6 Partizipation

Begriffserklärung
Kinder leisten ab Geburt einen Beitrag zur sozialen Gemeinschaft. Sie möchten sich willkommen und zugehörig fühlen und sich aktiv beteiligen/partizipieren. Partizipation in der Kita bedeutet, dass Kinder am Kita-Alltag teilhaben können, sich äussern dürfen, gehört werden, mitwirken und aktiv mitentscheiden. Ein Kind, das sich zugehörig fühlt und sich beteiligen kann, erlebt sich selbst als aktiv und wertvoll in seiner Umwelt. Dies stärkt das Selbstvertrauen des Kindes und seine sozialen Kompetenzen werden erweitert. Es lernt Verantwortung zu übernehmen, sich auszudrücken, gemeinsam Lösungen zu finden und Entscheidungen zu treffen.[6]

Handlungsansätze
Den Grundstein der Teilhabe von Kindern bildet das Gefühl der Zugehörigkeit. Dies fördern wir durch eine positive, vertrauensvolle sowie empathische Beziehungsgestaltung zu den Kindern.
Damit jedes Kind teilhaben kann, sehen wir es als unsere Aufgabe, die Kinder über geplantes Vorhaben altersentsprechend zu informieren. Dabei regen wir die Eigeninitiative sowie vielfältige, kreative Lösungsfindungen der Kinder an. Wir nehmen jedes Kind ernst und erachten alle Beiträge

[6] Vgl. Wustmann/Simoni (2016), S. 42

als gleichwertig und wertvoll. Dabei kommunizieren wir in altersadäquater Sprache und auf Augenhöhe.

Während Interaktionen zwischen den Kindern, begleiten wir die Gruppe achtsam und geben ihnen bei Bedarf Hilfestellungen, damit vielfältige Partizipationsmöglichkeiten untereinander entstehen können.

Partizipation kann in folgenden unterschiedlichen Stufen eingeteilt werden. Zur Vorstufe der Partizipation von Kindern gehört, dass sie über das Vorhaben informiert werden, dass sie sich selbst dazu äussern können oder dass wir die Kinder in unser Vorhaben miteinbeziehen.
Echte Partizipation findet erst dann statt, wenn die Kinder mitbestimmen können oder sie über eine teilweise Entscheidungskompetenz verfügen.

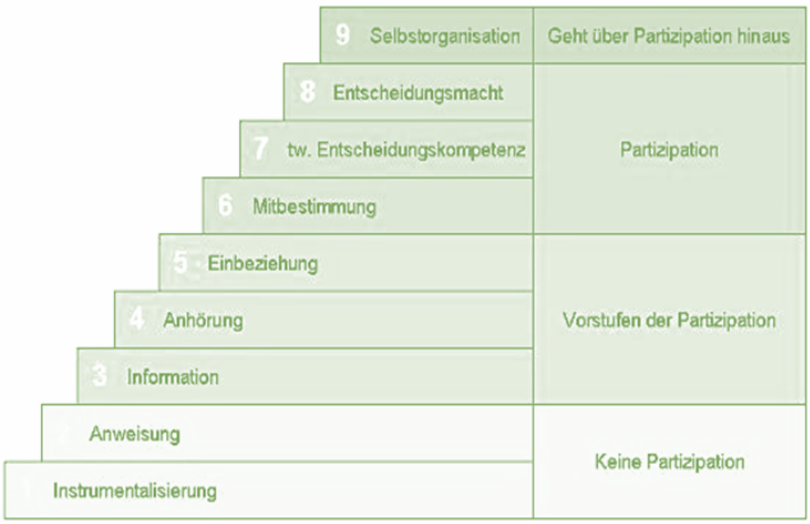

Abb. 3: Partizipationsstufen nach Wright/Block/Unger

9.7 Sozialentwicklung

Begriffserklärung

Jeder Mensch ist auf ein Zusammenleben mit anderen Menschen angewiesen. Als Sozialverhalten bezeichnet man jedes Verhalten, das den Umgang mit anderen Individuen betrifft. Dies beinhaltet unter anderem verschiedene Beziehungen, Konfliktbewältigung, Aufrechterhaltung von Kontakten usw. Sozialverhalten ist nicht angeboren, sondern wird erlernt.
Neugeborene brauchen nicht nur die körperliche Pflege und Versorgung, sondern auch die soziale Betreuung. Zu Beginn bestehen die sozialen Kontakte eher zu erwachsenen Betreuungspersonen in der Familie (primäre Bezugspersonen). Je älter das Kind wird, desto mehr knüpft es Beziehungen zu Gleichaltrigen. Dieser soziale Kreis erweitert sich ständig.

Handlungsansätze

Wir legen Wert auf ein «Miteinander und Füreinander». Soziale Strukturen geben uns Halt und bieten Orientierung. Somit erleichtern sie Kindern ein Zusammenleben in der Gruppe. Die Betreuungspersonen fördern tagtäglich die Kinder in ihrer sozialen Entwicklung. Beispielsweise wird jeden Morgen ein Morgenkreis gestaltet, bei dem alle begrüsst werden und thematisiert wird, wer in der Kita anwesend ist. Durch Alltagsgespräche, Regeln und Empathie vertiefen wir das soziale Verhalten. Wir begegnen uns mit Respekt und Freundlichkeit. Wir lassen einander ausreden und hören einander zu.

Durch Partizipation lernen die Kinder das Teilen, Mithelfen und sich in der Gruppe zurecht zu finden. Im Kontakt mit den päd. Fachpersonen sowie der Kindergruppe, setzen sich die Kinder mit dem Gegenüber auseinander, erlernen die Kinder zu partizipieren und auf das Gegenüber einzugehen. Auch Konflikte werden sachlich und konstruktiv angesprochen und gelöst. Wir unterstützen und begleiten die Kinder im Lösen von Konflikten, indem wir mit ihnen gemeinsam nach Lösungswegen suchen und Gefühle vom Gegenüber abholen und benennen.

Folgende Grafik gibt einen Überblick zur altersentsprechenden sozialen Entwicklung bis 12 Jahre:

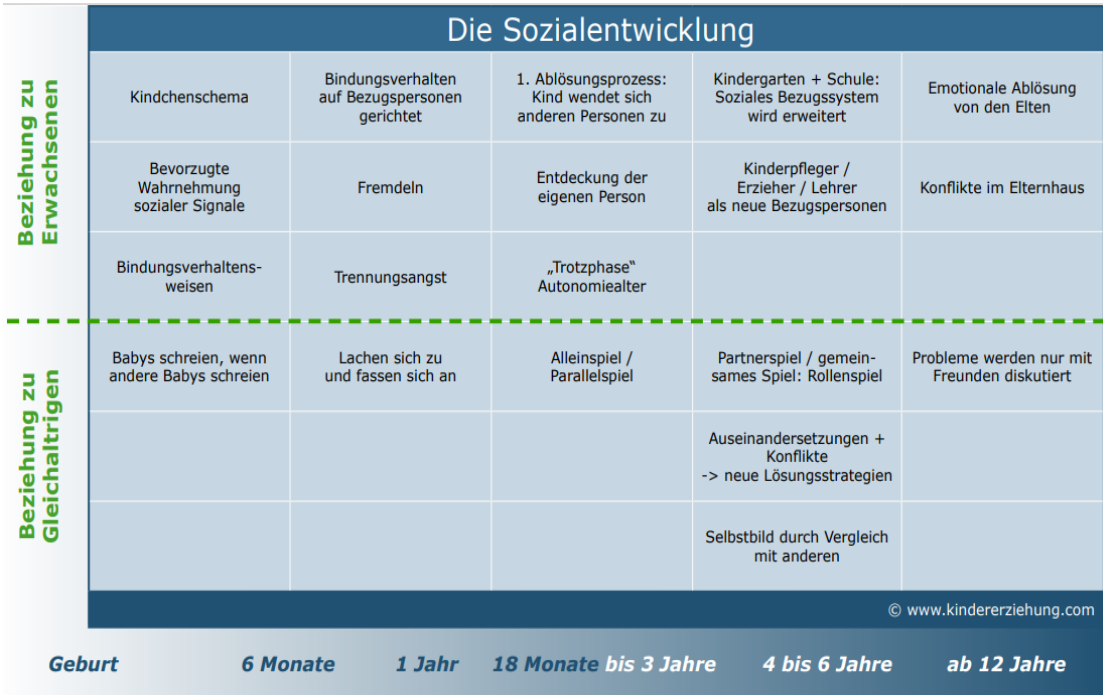

Abb. 4: Sozialentwicklung in Beziehung zu Erwachsenen und Gleichaltrigen nach V. Fischer

9.8 Inklusion

Begriffserklärung

Inklusion bedeutet Zugehörigkeit. Damit ist gemeint, dass alle Menschen, ob es Menschen mit besonderen Bedürfnissen, Krankheiten oder anderer Erstsprache, Teil unserer Gesellschaft sind. Unabhängig vom Entwicklungsstand, Förderbedarf, der Herkunft, religiösen Hintergründen oder der sexuellen Ausrichtung. Alle sind willkommen und niemand soll sich ausgeschlossen fühlen. So entsteht die Chance eines besseren Miteinanders.

Handlungsansätze

Der Verein Kinderkrippe Coccolino heisst alle Kinder und Familien herzlich willkommen. Eine bunte Vielfalt an Menschen macht den Alltag farbenfroher und bereichernder. So achten wir stets darauf, alle mit einzubeziehen und allen zu ermöglichen teilzuhaben. Dies betrifft auch Feste und Ernährung. Falls einem Kind aus kulturellen oder gesundheitlichen Gründen etwas nicht angeboten werden darf, bieten wir bestmöglich eine passende Alternative an. Feste werden nicht zu einer speziellen Religionszugehörigkeit gefeiert oder thematisiert. Unser Spiel- und Materialangebot soll der Verschiedenartigkeit der Kinder entsprechen.
Wir sehen jedes Leben zwar als individuell, aber dennoch als gleichwertig an. Wir wollen damit vermitteln, dass jeder Mensch - ob Kind oder Erwachsene - die gleiche Rechte und ein gleich wichtiger Teil des Ganzen ist. Wir wollen, dass die päd. Fachpersonen Inklusion als selbstverständlich erachten. Dabei ist von Bedeutung, die Stärken und Schwächen eines anderen Lebewesens zu akzeptieren.

9.9 Sprachentwicklung und Kommunikation

Begriffserklärung

Als Sprachentwicklung bezeichnet man den Entwicklungsprozess der Sprache, welcher in den frühen Kinderjahren beginnt. Dieser beinhaltet den Erwerb von Lauten, Wortschatz und Grammatik sowie das Sprachverständnis.

Ein Säugling verfügt bereits ab Geburt über die Sprachzentren im Gehirn sowie über körperlich notwendige Muskeln und Organe wie Zunge, Lippe oder das Gehör, um sich sprachlich auszudrücken.

Es gibt unterschiedliche Arten zu kommunizieren. Neben der sprachlichen Äusserung (verbale Kommunikation) unterscheidet man auch zwischen der paraverbalen sowie der nonverbalen Sprache.

Die paraverbale Sprache beinhaltet beispielsweise die Lautstärke, Sprechgeschwindigkeit oder die Stimmlage. Die nonverbale Kommunikation beinhaltet Mimik, Gestik, Körperhaltung, Blickkontakt, Äusseres und Kleidung.

Handlungsansätze

Jedes Kind erwirbt die Sprache in seinem eigenen Tempo. Dabei nutzt es all seine Sinne, um Signale in seiner Umgebung wahrnehmen zu können. Neben gezielten Angeboten zur Sprachförderung (gemeinsames Singen, Geschichten/Bilderbücher erzählen, Rollenspiele, Sprachspiele) erachten wir das stete Kommunizieren während des Alltagsgeschehens als sehr wichtig. Während wiederkehrenden Tätigkeiten wie der Körperpflege, dem gemeinsamen Essen oder dem Gang nach Draussen, legen wir grossen Wert auf die sprachliche Begleitung unseres Handelns.

Als päd. Fachpersonen sind wir uns bewusst, dass ein sorgsamer und vielseitiger Umgang mit der Sprache eines unserer wichtigsten pädagogischen Werkzeuge ist. Deshalb sprechen wir mit den Kindern in altersangemessener Sprache, kommunizieren auf Augenhöhe und achten auf eine pädagogisch wertvolle Wortwahl. Mit Hilfe von offenen Fragen regen wir die Kinder an, an Gesprächen teilzunehmen, sich auszudrücken und mit dem Gegenüber in den Dialog zu treten.

Damit auch die Säuglinge am Alltagsgeschehen aktiv teilhaben können, erläutern wir unser Handeln und benennen Gegenstände und Dinge, mit welchem sich der Säugling gerade beschäftigt. Dabei verzichten wir auf Verniedlichungen.

Während des Kitaalltags sind wir uns unserer Vorbildfunktion bewusst und pflegen untereinander eine angemessene Kommunikation. Neben der verbalen Kommunikation achten wir ebenfalls auf unsere nonverbale und paraverbale Kommunikation. Wir sind uns der Wirkung dessen bewusst und setzen diese situationsangemessen ein.[7]

9.10 Resilienz

Begriffserklärung

Resilienz bedeutet innere Widerstandskraft. Die Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen ohne anhaltende Beeinträchtigung zu überstehen. Je nach Umständen und Zeit, kann die eigene Resilienz variieren. Ein Mensch ist also nicht immer gleich widerstandsfähig. Resilienz ist erlernbar. Bei der Resilienz geht es sinnbildlich darum, dass man nach einem Rückfall oder erlebtem Misserfolg die Kraft besitzt, wieder aufzustehen und weiterzumachen.

---

[7] Vgl. Wustmann/Simoni (2016), S. 40/41

Handlungsansätze
Um die Resilienz-Entwicklung bei den Kindern im Alltag ganz gezielt zu fördern, beachten wir folgende Punkte.

Wir bestärken die Kinder in der Selbstständigkeit, indem wir sie Konflikte möglichst selbst lösen lassen. Hier begleiten wir sie mit Fragen zu ihren Emotionen und wollen durch das Thematisieren der Gefühle anderer, die Empathie stärken. Wir fordern die Kinder immer wieder auf, Herausforderungen (physische wie psychische) anzunehmen. Wir loben sie, wenn sie selbstständig Lösungen zu Problemen gefunden haben. Wir erzählen Geschichten aus Kinderbüchern, bei welchen Themen rund um die Resilienz vorkommen.

Wir arbeiten mit Ermutigungen im und ums Alltagsgeschehen und trauen es den Kindern zu. Wir reflektieren mit den Kindern täglich oder auch situationsbedingt, was gut gelungen und was weniger gut gelungen ist. Somit machen die Kinder Fortschritte in der Selbstwahrnehmung, Selbstwirksamkeit, Identität und Resilienz. Durch das Ausleben der Kreativität und Fantasie, immer wieder Situationen mit Humor zu behandeln und den Kindern bewusst Verantwortung zu übergeben, stärken wir die Resilienz der Kinder praktisch im Alltag.

9.11 Entwicklung des Denkens (Kognition)

Begriffserklärung
Unter kognitiver Entwicklung wird die Entwicklung all jener Funktionen verstanden, die dem Erkennen und Erfassen der eigenen Person sowie der Gegenstände und Personen in der Umgebung gelten. Zu diesen Funktionen gehören Intelligenz bzw. Kreativität, Wahrnehmung, Problemlösung, Gedächtnis, Sprache etc.

Die wohl einflussreichste Theorie der Entwicklung menschlichen Denkens kommt vom Schweizer Jean Piaget (1896 – 1980). Laut Piaget durchlaufen Menschen in ihrer kognitiven Entwicklung vom kindlichen Denken bis zum Denken im Erwachsenenalter vier Phasen. Jede Phase baut auf der vorherigen Phase auf. Die Übergänge von einer Phase zur nächsthöheren Phase sind fliessend.

Stufe	Alter	Hauptmerkmale	Fähigkeiten
Sensomotorische Phase	0 bis 2 J.	Wahrnehmen und Handeln	• Verbesserte Abstimmung zwischen Sensorik und Motorik • Lernt, dass Objekte auch existieren, wenn man sie nicht sieht.
Präoperationale Phase	2 bis 7 J.	Anschauliches Denken	• Konzentriert sich auf eine Dimension • Komplexere Zusammenhänge sind noch nicht begreifbar (z.B. Volumen)
Konkret-operationale Phase	7 bis 12 J.	Logisches Denken	• Erkennt in konkreten Situationen Zusammenhänge (z.B. zwischen Formen, Menge und Volumen im Umschüttversuch)
Formal-operationale Phase	Ab 12 J.	Abstraktes Denken	• Kann abstrakt denken bzw. theoretisch denken • Benötigt dafür kein Anschauungsmaterial mehr

Im Säuglings- und Kleinkindalter sind insbesondere die ersten zwei Stufen für das Verständnis kindlicher Denkprozesse von Bedeutung.[8]

[8] Vgl. careumverlag (2021), S. 45

Handlungsansätze
Als päd. Fachpersonen unterstützen wir die Entwicklung des Denkens und der Lernfreude von Kindern, indem wir ihnen Gelegenheit bieten, Erfahrungen soweit wie möglich selbständig zu machen. Dabei berücksichtigen wir, dass jedes Kind die verschiedenen Phasen der kognitiven Entwicklung unterschiedlich schnell durchläuft. Aufgabe der päd. Fachpersonen ist es, das Kind regelmässig und gezielt zu beobachten, ihm aufmerksam zuzuhören und sich in seine Perspektive hineinzuversetzen mit dem Resultat, das Kind dort abzuholen, wo es sich mit seinen Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten gerade befindet. Im Grundsatz unseres Handelns verfolgen wir immer das Ziel, das aktive Handeln des Kindes anzuregen, indem Situationen und Freiraum geschaffen werden, die das Kind zum Experimentieren und Fragen bewegen.

In der nachfolgenden Auflistung sind einige Beispiele festgehalten, wie die kognitiven Kompetenzen der Kinder unterstützt werden können:

- Bilderbücher anschauen, vorlesen und kommentieren
- Neues ausprobieren lassen
- Materialien zum Entdecken und Experimentieren zur Verfügung stellen
- Rollenspiele ermöglichen
- Tägliche Rituale und feste Strukturen zur Orientierung

9.12 Rituale

Begriffserklärung
Mit Ritualen in der Kita sind immer wiederkehrende Abläufe und Situationen im Kitaalltag gemeint. Gerade bei Kleinkindern verhelfen Rituale zu mehr Geborgenheit, Sicherheit und Orientierung und vermitteln das Gefühl von Zusammengehören und Zugehörigkeit. Unsere Arbeit wird von täglichen Ritualen bestimmt. Auf der einen Seite sind diese Rituale auf die Gruppe bezogen und auf der anderen Seite sind wir verantwortlich, dass jedes Kind seinen eigenen Ritualen nachkommen kann. Rituale fördern in unserer Arbeit das Gruppengefühl und geben einen Rhythmus in den Kitaalltag. Die Kinder erfahren durch die Rituale zudem Strukturen, Sicherheit, Stabilität, Wir-Gefühle und Ruhe. Zudem sorgen sie für Identifikationsmöglichkeiten, schaffen Freiräume, ermöglichen aber auch Ausnahmen und Entlastungsmöglichkeiten.

Handlungsansätze
In der Kita Coccolino (er)leben wir verschiedene Rituale. Der Alltag wird durch viele, immer wiederkehrende Rituale gestaltet. So beginnen schon am Morgen mit der Begrüssung der Kinder und der Verabschiedung der Eltern die ersten Rituale. Weiter geht es mit einem Morgenkreis nach dem Frühstück, welches in der Kita angeboten wird, jedoch keineswegs ein Muss ist. Vor dem Mittagessen singen wir gemeinsam ein Lied, und nach dem Mittagessen werden die Zähne geputzt. Der Alltag wird mit einem Schlafritual weitergeführt, und nach dem Schlafen wird gewickelt, gepflegt und für den Nachmittag vorbereitet.

Rituale prägen unseren Alltag mit immer wiederkehrenden, aber auch individuellen Ereignissen und Abläufen. So achten wir auf die verschiedenen Bedürfnisse der Kinder und persönlichen Rituale, welche sie brauchen. Wir legen Wert darauf, mit Sicherheit, Schutz, Orientierung und hohem Wohlfühlfaktor den Kitaalltag mit den Kindern zu gestalten.

Neben den Alltagsritualen sind auch die Jahresrituale wie Geburtstage vom Kind und vom Personal von Bedeutung und werden mit einem Geburtstagsritual gelebt. Ebenso Platz haben die saisonalen Rituale wie das Thematisieren der Jahreszeiten. Durch Geschichten, Lieder und Bastelarbeiten wird der Jahresablauf gestaltet und kindgerecht vermittelt.

Traditionelle oder kulturelle Feste wie beispielsweise Ostern und Weihnachten werden gefeiert.

9.13 Nähe und Distanz

Begriffserklärung

Die Begriffe Nähe und Distanz spielen in der professionellen Beziehungsgestaltung zwischen zwei Menschen eine zentrale Rolle. Von Geburt an baut ein Kind unterschiedliche Beziehungen zu Menschen auf. Bereits nach kurzer Zeit lernt es, dass das Bedürfnis nach Nähe und Distanz zum jeweiligen Gegenüber sehr unterschiedlich sein kann.

Dabei wird zwischen der physischen (körperlichen), und der psychischen (emotionalen) Nähe und Distanz unterschieden. Die physische Nähe/Distanz beschreibt den räumlichen Abstand zum Gegenüber sowie Berührungen, welche zwischen zwei Menschen, die miteinander interagieren, stattfinden. Bei der psychischen Nähe/Distanz handelt es sich um die emotionale Verbindung zwischen zwei Menschen. Diese beinhaltet beispielsweise Gefühle in Beziehung zum anderen, die Vertrautheit zwischen zwei Menschen sowie die Themenwahl in der Kommunikation untereinander.

Handlungsansätze

Als päd. Fachpersonen sind wir uns der Wichtigkeit einer verlässlichen, empathischen Bezugsperson für das Kind bewusst und pflegen zu jedem Kind eine professionelle Beziehung. Dies bedeutet für uns, dass wir das Kind als Individuum wahrnehmen, es wertschätzen und einfühlsam auf das Kind eingehen. Dabei nehmen wir das Kind achtsam wahr und respektieren es jederzeit mit seinen Bedürfnissen.

Auch wenn ein Säugling zu Beginn noch über eingeschränkte verbale Kommunikationsmittel verfügt, gelingt es ihm bereits ab Geburt zu zeigen, ob er sich beim Gegenüber wohlfühlt. Um dies zu erkennen, benötigt die erwachsene Person eine besonders aufmerksame Beobachtung während des Alltags. Damit wir die Signale und Bedürfnisse der Säuglinge wahrnehmen, achten wir auf Feinzeichen wie Mimik, Gestik und Körpersprache. Dies gelingt uns, indem wir einfühlsam auf den Säugling eingehen, mit ihm kommunizieren und ihn ab Geburt als kompetent wahrnehmen.

Besonders Kinder sind im Alltag bei vielzähligen Situationen aufgrund der altersbedingten Fähigkeiten auf Erwachsene angewiesen (Körperpflege, Schutz vor Gefahren, Trostspenden, Säuglingsbetreuung). Dabei kann für Kinder teilweise eine emotionale sowie körperliche Abhängigkeit von den Betreuungspersonen entstehen. Dieser Situation sind wir uns als päd. Fachpersonen stets bewusst und es findet zu keiner Zeit ein Machtmissbrauch statt. Wir akzeptieren und respektieren das Recht von jedem Kind, selbst zu entscheiden, welche Nähe es zulassen möchte und von wem es Unterstützung erhalten möchte. Dies bedingt, dass wir die Kinder im Alltag darin bestärken, ihre Meinung zu vertreten sowie ihre Bedürfnisse gegenüber Erwachsenen und Kindern zu äussern. Dadurch wird der Selbstwert der Kinder gestärkt und sie erleben sich als eigenaktiv und gleichwertig (s. Kap. 9.10. Resilienz). Als päd. Fachpersonen verstehen wir es als unsere Aufgabe, unsere Beziehungen zu den Kindern sowie unser pädagogisches Handeln regelmässig zu reflektieren, um ein professionelles Nähe-Distanz-Verhältnis zu Kindern zu wahren.[9]

Definition Macht – Machmissbrauch:

Macht bedeutet jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstände durchzusetzen.[10] Machtmissbrauch geschieht dann, wenn jemand etwas gegen den Willen des anderen tut und dafür seine Position ausnutzt.

[9] Vgl. Kaufmann (2011), S. 48-55

[10] Zitat Max Weber (2006)

9.14 Ruhe und Erholung

Begriffserklärung

Ein Kita-Tag ist für Kinder ebenso anstrengend wie für Erwachsene ein Tag bei der Arbeit. Permanent umgeben von anderen Kindern und Erwachsenen, oft laut, viele neue Eindrücke, Konflikte, Emotionen, die Abwesenheit der engsten Bezugspersonen. Diese und weitere Faktoren strengen Kinder an und verstärken das Bedürfnis nach Ruhephasen und Entspannungsmomenten. Schlaf- und Ruhephasen sind ein (über)lebenswichtiges Grundbedürfnis des Menschen und eine wichtige Voraussetzung, damit er sich regenerieren kann.

Fördernde und erschwerende Einflüsse auf das Schlafen:

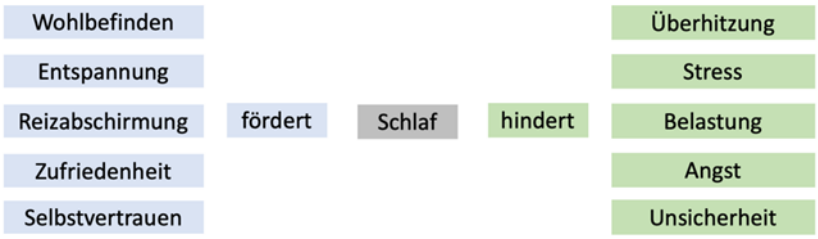

Abb. 5: Lehrmittel / FaBeK (2021), Heft B

Handlungsansätze

In unserer schnelllebigen Welt ist das kindliche Erleben geprägt von verschiedensten Eindrücken sowie stresserzeugenden und hektischen Situationen, wovon man sich in Schlafpausen erholen muss. Wie in der Begriffserklärung erläutert, ist es daher keine Frage, dass Schlaf für Kinder wichtig ist – somit auch der Mittagsschlaf in der Kita. Am besten eignet sich dieser zwischen 12 und 14 Uhr, wenn sich nach dem Mittagessen der Körper ohnehin etwas entspannen möchte.

Es ist unsere Aufgabe als päd. Fachpersonen, den Kindern möglichst viele Momente der Ruhe und Erholung zu ermöglichen. Vor allem Kindern mit hohem Bewegungsdrang, helfen regelmässige Erholungszeiten und Entspannungsangebote, um zu sich zu finden. Das Schlafbedürfnis von Kindern ist sehr unterschiedlich und von verschiedenen Faktoren wie ihrem biologischen Rhythmus, dem persönlichen Bedürfnis und den unterschiedlichen Tagesstrukturen (Zuhause/Kita) abhängig.

Nur wenn dem individuellen Schlafbedürfnis des Kindes Rechnung getragen wird, fühlt sich das Kind wohl, erhält genügend Ruhe und Schlaf und kann sich optimal entwickeln. Aus diesen Gründen ist es uns während der Betreuung wichtig, dass die Kinder in der Kita ihrem individuellen Schlafbedürfnis nachgehen können.

Um die Einschlafsituationen des Kindes bestmöglich begleiten zu können, erfordert dies während der Eingewöhnung einen engen Austausch mit den Eltern, um besser über bestehende Rituale (Kuscheltiere, Nuggi etc.) informiert zu sein. Während dem Einschlafen in der Kita, werden die Kinder achtsam durch die Anwesenheit einer päd. Fachperson begleitet.

Kindern, welche tagsüber keinen Schlaf mehr benötigen, wird während einer definierten Zeitspanne parallel zum Mittagsschlaf eine ruhige Tätigkeit wie Puzzeln, Hörspiel hören, Bilderbuch anschauen oder vergleichbare Möglichkeiten als Ruhephase geboten.

10. Quellenangaben

Corina Wustmann Seiler, Heidi Simoni (Juli 2016), 3. Auflage
Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge + Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, (2018):
Bildungskoffer Nordrhein-Westfalen, Praxismaterialien zu den Bildungsgrundsätzen für Kinder von 0 – 10 Jahren in Kitas und Schulen.

Andrea Kaufmann, (2011), 2. Auflage:
Lehrmittel Fachfrau/Fachmann Betreuung, Allgemeine Berufskunde Psychologie

Monika Rossi, (2021), 1. Auflage:
Lehrmittel Fachfrau/Fachmann Betreuung, Entwicklungspsychologische Grundlagen, Handlungskompetenzbereich F Heft F0

11. Abbildungsverzeichnis

Abb 1: Essenspyramide, Schweizerische Gesellschaft für Ernährung 10
Abb. 2: Tabelle sexuelle Entwicklung im Überblick (BZgA) 13
Abb. 3: Partizipationsstufen nach Wright/Block/Unger 15
Abb. 4: Sozialentwicklung in Beziehung zu Erwachsenen und Gleichaltrigen nach V. Fischer 16
Abb. 5: Lehrmittel / FaBeK (2021), Heft B 21